

# BAUNETZWOCHE #249

Das Querformat für Architekten, 25. November 2011

Special:  
MUSEUM  
DER UNSCHULD

## Montag

---

Moderne Architektur und Volk vertragen sich meist nicht besonders gut. Die Liste der durch Volksentscheide abgelehnten Projekte ist lang, und nur wenige, mutig-moderne Entwürfe konnten sich durchsetzen wie etwa der Erweiterungsbau fürs Züricher Landesmuseum von Christ & Gantenbein im Juni 2010.

Vorarlberg hingegen gilt eigentlich als Gegend, in der alte und neue Architektur ein fröhliches Miteinander pflegen. Aber genau hier haben die 3.000 Einwohner von Schruns der modernen Architektur eine empfindliche Wahlschlappe beigebracht. Ein mutiger Entwurf von Marte.Marte für ein neues Heimatmuseum am Kirchplatz wurde gleich mit 78% abgelehnt. Das ist deutlich. Zwei Jahre lang war über den „*Betonklotz*“ gestritten worden. Nun überlegen Politiker, das Museum in einer Nachbargemeinde zu bauen – ob in alter oder neuer Architektur, blieb dabei zunächst offen.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

## Möglichst präzise mehrdeutig Graft-Ausstellung in Berlin



Erst mal steht man vor einem Weinstock. Das Hamlet-Zitat darüber – „Though this be Madness, yet there is method in't“ – vermag das auch nicht aufzulösen, aber dann erfährt man erst etwas über den Weinbau, und dass „to graft“ im Englischen „aufpropfen“ heißt. Eine wenig bekannte Winzertätigkeit, die das Zusammenbringen verschiedener Triebe auf einer Holzpflanze bezeichnet. So entstehen Neuzüchtungen, und es ist ja genau das, was Graft mit ihrer Architektur zeugen wollen.

Deren große Werkausstellung ist jetzt im „Haus am Waldsee“ im beschaulichen



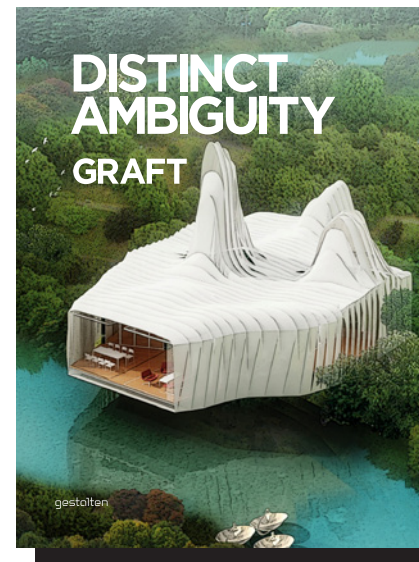
Berlin-Zehlendorf zu sehen. Der Ort bietet einen geradezu paradox anmutenden Rahmen mit einer altherschaftlichen, säulenbestandenen Villa, eingebettet in ein großes Grundstück mit knirschenden Kieswegen und See-Zugang, Skulpturengarten und Minigolfplatz. Das Haus ist außerdem ein „Museum für internationale Gegenwartskunst“, was Graft veranlasst, die Schnittflächen zwischen Kunst und Architektur auszuloten: Die untere Etage ist also lässig-frei mit „Assoziationen und Inspirationen“ ihrer Arbeit bestückt, Zitate von Shakespeare, Marshall McLuhan oder Nam June Paik an den Wänden werden mit Graft-Möbeln, Graft-Modellen und Graft-Bildern gemischt. Jedem Raum ist ein Begriff zugeordnet:

„Glück“, „Erzählung“, „Mut“ oder eben die titelgebende „Mehrdeutigkeit“. Ein besonders großartiger Raum gilt der „Neugierde“: Hier wurden die seltensten Fundstücke zusammengetragen: ein russisches Sturmgewehr, ein Fußball, eine Teekanne, Plakate, ein mexikanischer Totenkopf, ein ausgestopfter Wolpertinger. Liebevoller Etiketten an jedem Objekt erklären dessen Eigenheiten und lassen eine kleine Safari von Ding zu Ding hochinteressant werden. „Wie kommt das Neue in die Welt?“ sei eine Frage, die ihre Arbeit leitet, wird zur Eröffnung gesagt. Das Haus am Waldsee ist ein schöner Ort, um genau diese Frage ein wenig nachhallen zu lassen.

Dann führt eine schmale Treppe aus der Kunst hinauf zur Architektur, und selten ist einem der Abstand vom einen zum anderen deutlicher vor Augen geführt worden wie hier. Oben werden Hochhäuser in Tiflis und Dubai gezeigt, spektakulär gebogene Villen in Kuala Lumpur, Hotels und Resorts in Las Vegas oder auf den Bahamas, auch das „russisch-jüdische Museum“, das in Melnikows berühmte Busgarage in Moskau gebaut wird, sobald das Geld dafür zusammen ist. Überwiegend sind die Projekte noch nicht realisiert, sie werden also mit Plänen, Modellen und großformatigen Hochglanz-Rendings ausgestellt. Die sind zwar verführerisch, ja spektakulär und visionär: Da werden Gebäude mit Landschaften und Hotels mit Skisprungschanzen gekreuzt oder architektonische „Erzählstränge“ in fließende Formen gegossen. Wie aber werden diese Gebäude aussehen, wenn sie einmal gebaut sind? Am Ende sucht man aber doch den Ausgang aus dieser stromlinienförmigen Computerwelt und ist froh, aus den Fenstern in den kleinen Park am See zu schauen. Oder man geht doch lieber zurück zum Wolpertinger.

Im Garten steht dann noch das pinke Zelt, und vor dem Haus zeigen Graft den allerersten Prototypen ihres „Solarkiosk“, den sie selbst entwickeln. Lokale Händler sollen diesen erwerben, um ihre Kleinstgeschäfte mit Solarenergie zu versorgen, der Kiosk soll aber mehr Energie als nötig produzieren, der

Überschuss kann dann über Aufladestationen verkauft werden. Saubere Energie für die entlegenen Gegenden der Welt, das klingt schön. Schon nächstes Jahr sollen die ersten Exemplare in Äthiopien getestet werden. Fast kommt einem dieses kleine Projekt am aller-futuristischsten vor. Es ist aber gerade diese Mehrdeutigkeit aus Ort, Kunst und Architektur, aus Hilfsprojekten und Computerarchitektur, aus Wolpertinger und Skischanzenhotel, aus der hier eine unbedingt sehenswerte Schau entsteht. (Florian Heilmeyer)



### ***Distinct Ambiguity***

noch bis 12. Februar 2012 im Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30, 14163 Berlin, [www.hausamwaldsee.de](http://www.hausamwaldsee.de)

### ***Mittwoch, 30.11.2011, 19.30 Uhr:***

Künstlergespräch mit Graft, Teilnahme: 9 Euro inklusive Eintritt zur Ausstellung

### ***Mittwoch, 7.12.2011, 19.30 Uhr:***

Künstleressen mit Graft, Drei-Gänge-Menü, Teilnahme: 35 Euro, Anmeldung ist erforderlich

Zur Ausstellung ist eine umfangreiche Monographie erschienen: *Distinct Ambiguity*, Hg.: Katja Blomberg und Graft, 21x28cm, 208 Seiten, Hardcover, englisch, Gestalten Verlag. In der Ausstellung 29 Euro, im Buchhandel 35 Euro. [www.gestalten.com](http://www.gestalten.com)



A photograph of a street in Istanbul, showing a row of red buildings with white window frames and balconies. The street is paved with cobblestones, and a few people are walking. The sky is clear and blue.

# Museum

# der Unschuld

*Im Sommer 2008 beendete Orhan Pamuk seinen Roman „Das Museum der Unschuld“, in dem er mit der Grenze zwischen Fiktion und Realität spielt. Denn schon im Jahr 2000 hatte er einen Altbau in Istanbul erworben, in dem er eben dieses fiktive Museum einrichten wollte. Er beauftragte Brigitte und Gregor Sunder-Plassmann, die seitdem mit dem Autor an der Verwirklichung seines Traums gearbeitet haben. Ein kleines, sensibles und überaus präzises Projekt, dessen Geschichte selbst ein wenig wirkt, als stamme sie aus 1.001 Nacht.*

Foto: J. Patrick Arbeiter



## Die Liebe

„Das Museum der Unschuld“ ist ein Roman über die Liebe: Kemal, Sohn einer wohlhabenden Familie, ist Sibel versprochen. Mehr oder weniger heimlich liebt er aber eigentlich seine entfernte Kusine Füsun, die aus einer ärmeren Familie stammt. In der türkischen Gesellschaft der 1970er-Jahre ist diese Liebe unmöglich, nicht wegen der Verwandtschaft, sondern wegen der unterschiedlichen Ständen. Aus der Liebe wird eine unglückliche und kurze Affäre, dann folgt Kemal seiner Pflicht und verlobt sich mit Sibel. Die unglückliche Füsun heiratet einen dicklichen Regisseur, der sie nicht liebt und lieber mit den Kumpels saufen geht.

Kemal ist auch unglücklich und gefällt sich in dieser tragischen Rolle gar nicht schlecht. Er sucht Füsuns Nähe und beginnt, Gegenstände der Geliebten zu sammeln: Schuhe, Kleider, Schlüssel, Taschentücher, Olivenkerne, die sie ausspuckt, „und die 4.213 Zigarettenkippen, die ihre Lippen berührt hatten.“ Er türmt die Dinge zur Sammlung, baut sich einen Schrein seiner Liebe und seiner unerfüllten Sehnsucht, die längst Besessenheit geworden ist, genährt von seinem schlechtem Gewissen, das ihn auch mit Sibel nicht glücklich werden lässt. Und Kemal beschließt, die Sammlung in einem Museum der Welt zu präsentieren: „Wenn die Dinge, wegen der wir uns schämen, in einem Museum ausgestellt sind, werden sie zugleich zu etwas, worauf man stolz sein kann.“

## Fiktion und Realität

Zum Ende des Buches verschwinden die Grenzen zwischen Roman und Realität mehr und mehr. Kemal erwirbt nach deren Tod das Haus von Füsuns Eltern. Er zieht auf dem Dachboden ein und schleppt seine Sammlung ins leerstehende Haus. Hier möchte er







*Diese und vorige Seite: Ansichten aus den Vierteln Beyoğlu und Çukurcuma, die auf der „europäischen Seite“ Istanbuls liegen und immer wieder schöne Aussichten auf den Bosphorus bietet. Gelegentlich trifft man in den Gassen Menschen, die mit Orhan Pamuks Roman in der Hand nach dem „Museum der Unschuld“ suchen. (Alle Fotos: Sunder-Plassmann Architekten)*



sein Museum einrichten, das Haus so zum Objekt der Sammlung machen. Im 83. und letzten Kapitel betritt plötzlich Orhan Pamuk selbst den Roman und gibt sich als Kemals Ghostwriter zu erkennen, der das ganze Buch an Kemals Stelle in der Ich-Perspektive geschrieben hat. Kemal habe ihm die Geschichte seiner Lebensliebe erzählt, kurz vor seinem Tod, und es wird klar, dass dieses Haus tatsächlich existiert. Seine Adresse wird sogar mit einem Stadtplan gezeigt, außerdem findet sich im Buch eine Eintrittskarte „für einmaligen Eintritt“.

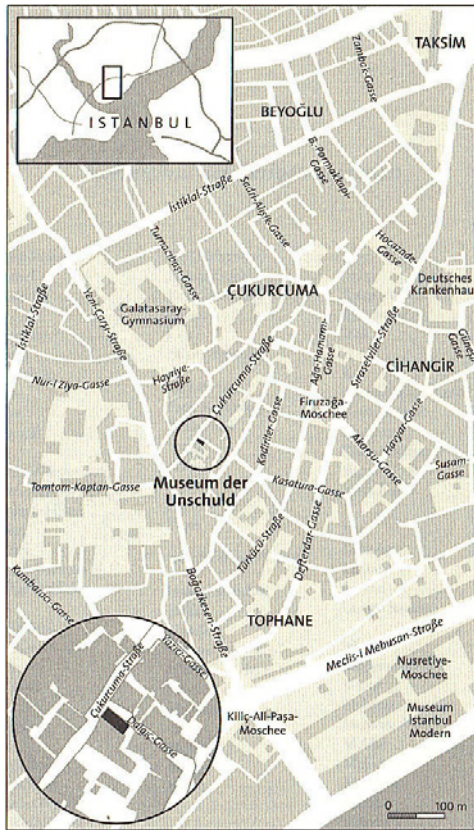
Das Haus steht in Çukurcuma, einem Stadtteil von Istanbul, nicht weit von Pamuks eigenem Studio. Er

hat es 2000 gekauft, noch bevor er mit dem Roman anfang. Es sei ihm aufgefallen, weil er auf dem Schulweg mit seiner Tochter stets dort vorbei gekommen ist. Das spielt wohlgernekt in der Realität und es ist dieses Haus, dass Pamuk durch Kemal im Buch so genau beschreibt.

### *Die Istanbul-Kappeln-Connection*

Mit dem Hauskauf fängt Pamuk auch an, Dinge zu kaufen, „in Secondhandläden und auf Flohmärkten, in Häusern von Bekannten, von denen ich wusste, dass sie Dinge gerne horteten“, wie er später einmal sagt. „Sammelnd und phantasierend“ habe er den Roman geschrieben, acht Jahre lang. Zu zufällig gefundenen





Füsun erinnerte, und durch die Trinkerei dann nur noch mehr in Fahrt kam, und ich hörte mir seine Predigten dann wieder gerne an.

»Vergessen Sie nur ja nicht, dass die Logik hinter diesem Museum darin besteht, dass von jedem Punkt aus die gesamte Sammlung mit sämtlichen Vitrinen und allem zu überblicken sein muss. Da der Besucher von überall her alle Objekte und damit meine ganze Geschichte sehen kann, wird er allmählich sein Zeitgefühl verlieren. Und darin besteht im Leben der allergrößte Trost. In mit Liebe zusammengestellten, poetischen Museen werden wir nicht dadurch getröstet, dass wir geliebte alte Dinge sehen, sondern durch ebendiese Zeitlosigkeit. Schreiben Sie das bitte auch in Ihrem Buch. Wir sollten übrigens auch den Entstehungsprozess dieses Buches nicht verhehlen. Geben Sie mir auch Ihr handschriftliches Manuskript und Ihre Notizbücher, denn die werden wir auch ausstellen. Wie lange brauchen Sie eigentlich noch? Die Leser werden bestimmt genauso wie Sie hierherkommen wollen, um Füsuns Haare und Kleider und alles andere zu sehen. Und stellen Sie ans Ende des Romans auch einen Stadtplan, damit die Leute von selbst zu unserem Museum finden. Wer meine Geschichte schon kennt, wird dabei in den Straßen Istanbul genauso wie ich damals an Füsuns denken. Alle Leser des Buches sollten außerdem einmal freien Eintritt ins Museum haben. Es wäre wohl am besten, gleich jedem Exemplar eine Eintrittskarte beizugeben, die dann am Eingang mit dem Sonderstempel des Museums der Unschuld entwertet wird.«

»Und wohin soll die Eintrittskarte?«  
 »Na hierhin!«



# ORHAN PAMUK

## Das Museum der Unschuld



»Ist nicht eigentliches Ziel von Roman und Museum, unsere Erinnerungen so aufrichtig wie möglich zu erzählen und dadurch unser Glück in das Glück anderer zu verwandeln?«

ROMAN  
 HANSER

*Kemal zu Pamuk: „Alle Leser des Buches sollten außerdem einmal freien Eintritt ins Museum haben. Es wäre wohl am besten, gleich jedem Exemplar eine Eintrittskarte beizugeben, die dann am Eingang mit dem Sonderstempel des Museums der Unschuld entwertet wird.“*  
*Die hier abgebildete ist also noch nicht entwertet – dennoch gilt die Karte nur in Verbindung mit dem Buch, nicht mit dieser*  
**BAUNETZWOCHE.**

Stücken habe er sich Geschichten ausgedacht, andere Gegenstände standen ihm so klar vor Augen, dass er sie von Handwerkern eigens anfertigen ließ. Als er mit dem Roman fertig war „stapelten sich sowohl in meinem Studio wie auch zu Hause die Sammelstücke. Also entschloss ich mich, das Museum zu eröffnen, das ich im Roman beschreibe.“

In Kappeln, unweit der deutsch-dänischen Grenze, sitzt das Architekturbüro von Brigitte und Gregor Sunder-Plassmann, die sich einen Ruf als Experten für Museen in Altbauten gemacht haben. Es sind keine

spektakulären Projekte, sondern meist behutsame, sensible und oft hoch gelobte Einfügungen, Ergänzungen und Umwidmungen in Greifswald, Alkersum, Berlin, Flensburg und aktuell in Dresden. In Kappeln also klingelt im Sommer 2008 das Telefon, am anderen Ende meldet sich ein alter Bekannter, dessen Name ungenannt bleiben soll. „Was sagt euch der Name Orhan Pamuk? Ich sitze gerade auf seiner Terrasse und er könnte vielleicht eure Hilfe gebrauchen.“

Gregor Sunder-Plassmann erzählt von diesem Anruf mit dem sanften Akzent und der tiefen Gelassenheit

des Norddeutschen: „Da haben wir wohl etwa eine Sekunde überlegt.“ Pause. „Und ja gesagt.“

Ein paar Mal trifft man sich in Pamuks Studio, diskutiert und besichtigt das Haus, dann steht fest: Die Sunder-Plassmanns sollen dem Literaturnobelpreisträger sein Museum bauen. Istanbul liegt etwa 2.600 Kilometer von Kappeln entfernt, gefühlt ist die Distanz eher noch größer. „Ich denke, diese Distanz hat eher für uns gesprochen. Er suchte erfahrene Fachleute, die von außen kommen. Gleichzeitig entdeckten wir schnell Ähnlichkeiten: Er und wir waren oft die



Einzig, die pünktlich zu einer Baubesprechung kamen.“ Ein weiterer Vorteil war wohl die Fähigkeit, konzentriert zuzuhören. „Viele räumliche Situationen werden ja im Buch bereits genau beschrieben, sowohl die Ereignisse im Wohnhaus von Füsuns Eltern als auch später Kemals Vorstellungen, wie das Museum aussehen soll. Das Museum hat sich Orhan Pamuk ausgedacht, es ist sein Projekt. Wir haben lediglich geholfen, seine literarischen Vorstellungen umzusetzen.“

Viele Details, die im Buch nicht beschrieben werden, standen in Pamuks Vorstellung schon fest, wie die Architekten bald herausfanden. „Er hat jede Schraube entschieden, jede Oberfläche, alles. Um uns diesen Vorstellungen zu nähern, haben wir ihm oft verschiedene Möglichkeiten gezeigt und meist hat er sofort eine Entscheidung getroffen. Da ging es dann auch mal um Millimeter, so genau stand ihm das Bild vor Augen.“ Pamuk, der selbst einige Semester Architektur studierte, sei dabei aber immer ein großartiger und enthusiastischer Bauherr und Partner gewesen. „Es ist ein Museum der Gefühle und der Stimmungen. Da müssen alle Dinge mit höchster Präzision und Poesie zueinander finden. Das ist ein langer Prozess von hoher Intensität.“

### *Wie baut man Literatur?*

Das Projekt wurde ab 2008 in einem Workshop-Verfahren entwickelt: in Pamuks Studio, im Baubüro gegenüber des Altbaus und auf der Baustelle selbst. Das Team war gewachsen. Die Tochter der Sunder-Plassmanns, Johanna, die als freie Künstlerin in Köln tätig ist, hatte gemeinsam mit der Produktdesignerin Carlotta Werner die Teamleitung vor Ort übernommen. Unterstützt wurden sie vom Istanbuler Künstler Murat Özelmez, der wiederum sieben weitere Künstler und Kunsthandwerker hinzu zog. Immerhin galt es, für jedes der 83 Kapitel des Romans eine eigene Kleinst-Ausstellung künstlerisch und teilweise sehr kleinteilig zu gestalten. „Man könnte sagen, dieses Museum ist gleichzeitig unser kleinstes und unser größtes Projekt“, sagt Gregor Sunder-Plassmann. „Denn eigentlich sind es nicht ein, sondern 83 Museen.“





Für jedes Kapitel wurde eine eigene Box angefertigt, jeweils unterschiedlich in Größe, Material, Oberfläche. Maßanfertigungen eines Schreiners aus dem Viertel für die bald über 1.000 Exponate – und dabei sind die Zigarettenstummel noch nicht mitgerechnet. Pamuk hatte schon viele Gegenstände gesammelt, andere aber mussten noch besorgt, gefunden oder eigens hergestellt werden. „Da musste etwa ein bestimmter Salzstreuer gefunden werden. Also wurden 50 Salzstreuer aus der ganzen Stadt zusammengetragen und Orhan Pamuk sagt dann nur: ‚Er ist nicht dabei‘.“

So wichtig die Atmosphäre des alten Istanbuls dabei ist, fehlt es dem „Museum der Unschuld“ doch nicht an moderner Technik. Die Klima- und Lichttechnik auf engstem Raum unterzubringen war dabei eine besondere Herausforderung, aber auch die Objekte in den 83 Boxen werden von 28 Toninstallationen und 13 Filme ergänzt, da werden etwa die Scheinwerferlichter eines vorbeifahrenden Autos an die Wand geworfen.

### *Die Stadt als Foyer*

Als vorteilhafte Tragödie erwies sich dabei, dass der klassizistische Altbau zwischen 2000 und 2002 bereits vollständig entkernt worden war. Der feine Grundriss und die steinernen Wendeltreppen waren entfernt worden, stattdessen wurde ein solides Stahlgerüst eingesetzt. Es sollte ein neues Museum mit einer Einrichtung aus Glas und Stahl werden, dann beendete Pamuk die Zusammenarbeit mit dem damaligen Architekten. Das Haus stand sechs Jahre leer und als es die Sunder-Plassmanns zum ersten Mal betraten, da war es voller Katzen, das Dach undicht. Dadurch bot sich allerdings die Chance, im von allen Decken und Wänden befreiten Inneren ganz neu anzufangen.

Denn das Haus ist gerade 4,50 Meter breit, die vier Etagen summieren sich auf nur 270 Quadratmeter. Im Buch beschreibt zwar Kemal das Museum bereits als enges, intimes Haus, in dem der Besucher die Gelegenheit hat, mit den Gegenständen fast alleine zu sein. Aber wie legt man da ein Foyer an, einen Ticketschalter, einen Bücherladen? „In den Gesprächen hat sich gezeigt, dass Pamuk auch die Straße und das ganze Viertel als Teil des Museums sieht.“ Abgesehen von der roten Farbe, die sich gleichmäßig über



# Museum der Unschuld



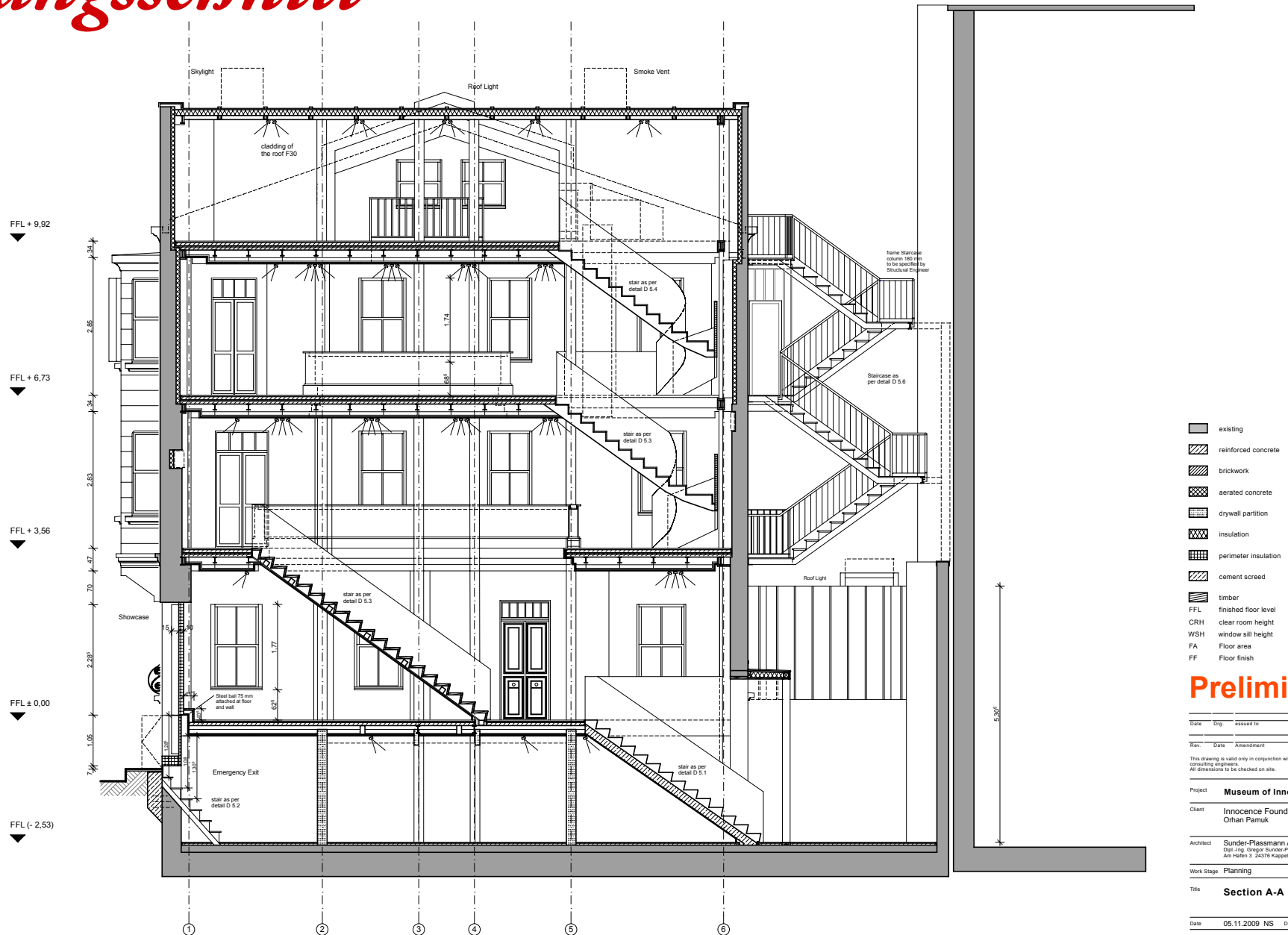
*Das Museum der Unschuld wurde im „Haus Bruckner“ realisiert, ein klassizistisches Gebäude, das von der deutschen Familie Bruckner 1897 in Cukurcuma gebaut worden war. Die Fassade steht unter Denkmalschutz, nach ein paar Bemusterungen entschied Orhan Pamuk, sie gleichmäßig „bosporus-rot“ zu streichen. Foto: J. Patrick Arbeiter*





Links: Blick in die Dalgıç-Gasse, rechts der Erker zur Çukurcuma-Straße. Fotos: J. Patrick Arbeiter

# Längsschnitt



**Preliminary**

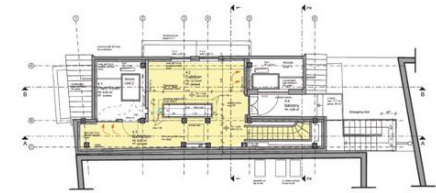
Date	Dwg.	issued to
Rev.	Date	Amendment
This drawing is valid only in conjunction with the information from consulting engineers. All dimensions to be checked on site.		
Project	<b>Museum of Innocence</b>	
Client	Innocence Foundation Orhan Pamuk	
Architect	Sunder-Plassmann Architekten Dipl.-Ing. Gregor Sunder-Plassmann BDA Am Hafen 3 24376 Kappeln 04442 / 2418 Fax 2419	
Work Stage	<b>Planning</b>	
Title	<b>Section A-A Scale 1:50</b>	
Date	05.11.2009 NS	Dwg. No. / Rev. 12.0



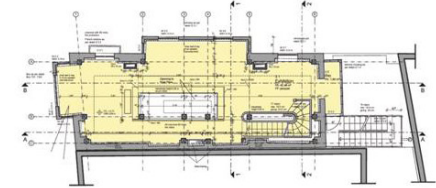
# Modelle und Pläne



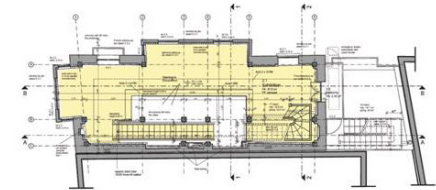
Gerade 4,50 Meter ist das Eckhaus breit. Auf den vier Etagen gibt es so gerade 270 Quadratmeter. Am wichtigsten war es, für den Besucher einerseits private Nischen, andererseits stets eine Verbindung zur gesamten Sammlung herzustellen. (Alle Fotos: Sunder-Plassmann)



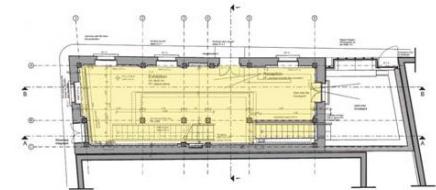
3. OG



2. OG



1. OG



EG



die gesamte Fassade und alle Details zieht, bleibt das Haus eher unauffällig. „Wir haben auch überlegt, Funktionen wie Empfangstresen und Museums-Shop in Läden an der Straße auszulagern. Aber Orhan Pamuk hatte immer wieder den Ehrgeiz, dass alles in dem Haus sein soll.“ Das Museum hat nun eine extrem schmale Eingangstür, deren Hauptflügel sich nur auf 48 Zentimetern öffnet. Es hat etwas Privates, wenn Besucher durch dieses Ohr in ein gerade anderthalb Meter tiefes Foyer mit Tresen und Buchladen schlüpfen und vor einer altertümlichen Kordel, die den Eingang versperrt, auf Einlass warten. Es soll ein geheimnisvoller, ein mysteriöser Ort sein, der der eigenen Vorstellungskraft Raum lässt.

### *Ein Haus, um die Zeit zu vergessen*

„Vergessen Sie nur ja nicht, dass die Logik hinter diesem Museum darin besteht, dass von jedem Punkt aus die gesamte Sammlung mit sämtlichen Vitrinen und allem zu überblicken sein muss“, sagt Kemal im Roman zu Pamuk. „Da der Besucher von überall her alle Objekte und damit meine ganze Geschichte sehen kann, wird er allmählich sein Zeitgefühl verlieren. Und darin besteht im Leben der allergrößte Trost. In mit Liebe zusammengestellten, poetischen Museen werden wir nicht dadurch getröstet, dass wir geliebte alte Dinge sehen, sondern durch eben diese Zeitlosigkeit. Schreiben Sie das bitte auch in ihrem Buch.“

Dieser Angabe folgend ging es darum, in dem engen Bau Platz und viele verschiedene Sichtverbindungen zu schaffen. „Das war ein ganz wichtiger Punkt. Die Mischung aus privater Zurückgezogenheit und Verbindung zum Ganzen haben wir im Modell entwickelt und später auf der Baustelle simuliert, wo wir Schalbretter so gelegt haben, dass wir die Durchblicke prüfen konnten.“ Denn das neue Innere ist keine Rekonstruktion des Altbaus und auch keine exakte Replik der Beschreibungen im Buch. Es ist eher eine Collage aus Situationen und Atmosphären. „Das ist wieder das Thema der Mischung aus Realität und Fiktion. Wir wollten das Haus nicht künstlich als neuen Altbau wiedererstehen lassen. Die Einbauten wie etwa die zentrale Treppe zeigen sich eher klassisch modern. Aber es gibt auch eine hölzerne Wendeltreppe, die von einem Handwerker gebaut wurde. Das war



*Das Modell wurde zum wichtigsten Entwurfswerkzeug, um alle kleinen Details in dem engen Haus zu prüfen.*



Orhan Pamuk wichtig, sie ist nicht unbedingt schön, leicht historisierend, aber sie ist in diesem Stadtviertel häufig verwendet worden.“ Denn dieses Romanmuseum ist vor allem auch ein Museum für die Geschichte des Viertels und der Stadt. Es widmet sich dem alten Istanbul, voller Erinnerungen, Fotos, Postkarten und Alltagsgegenstände der Menschen, die hier lebten und leben.

Fotos von Kemal und Füsün finden sich übrigens nicht im Museum. Auch das hat mit dem Respekt vor der individuellen Vorstellungskraft der Leser und Besucher zu tun. „Ich darf nicht verraten, wo, aber an einer Stelle gibt es ein Bild von Füsün. Sie dreht dem Besucher allerdings den Rücken zu“, schmunzelt Gregor Sunder-Plassmann, dem man während des Gesprächs ständig anmerkt, dass dieses langwierige Projekt großen Spaß gemacht haben muss.

Eröffnet wurde das Museum allerdings noch nicht, auch wenn die Arbeiten im Inneren weitgehend abgeschlossen sind. Heimlich ist es aber eigentlich schon offen. „Das Buch wird bereits auf der ganzen Welt und in vielen Sprachen verkauft, immer mit diesem Stadtplan und der Eintrittskarte. Während wir dort arbeiteten, haben immer wieder Leute geklopft und wenn jemand da war, haben wir sie auch herein gelassen.“

Im Roman lebt Kemal auf dem Dachboden dieses Hauses: „Vor allem an Frühlings- und Sommertagen übernachtete ich gerne auf dem Dachboden. Der Architekt hatte in dem Gebäude viel freien Raum geschaffen, dessen Tiefe ich nachts genauso intensiv empfand wie die Gegenwart meiner Sammlung“. Zur Verwirrung zwischen Realität und Fiktion gehört auch, dass nun viele Leute fragen, ob denn Orhan Pamuk auf dem Dachboden im „Museum der Unschuld“ wohnt. Auch Gregor Sunder-Plassmann lässt das offen: „Die Möglichkeiten wären da, es gibt oben ein sehr kleines Apartment. Aber ich denke nicht, dass Orhan dort wohnen wird.“ Wer dann? Kemal? Herrje. Was ist denn nun wahr an dieser Geschichte und was nicht? Aber vielleicht ist das letztlich auch völlig unwichtig, solange die Geschichte nur gut ist. Oder, wie es Kemal am Ende des Romans fragt: „Noch einen Raki, Herr Pamuk?“ (Florian Heilmeyer)



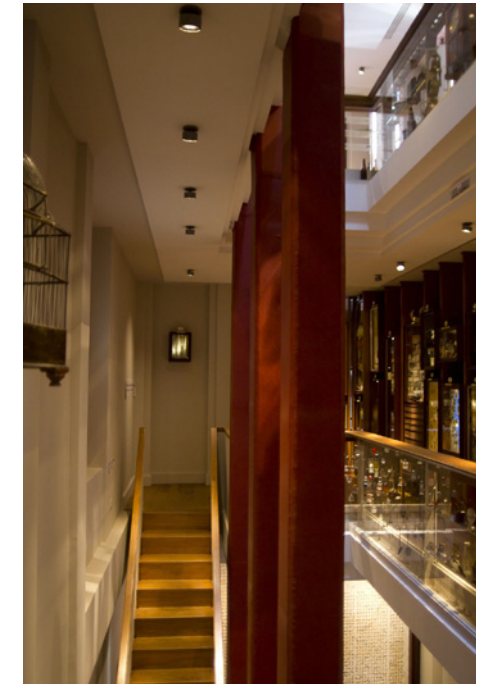
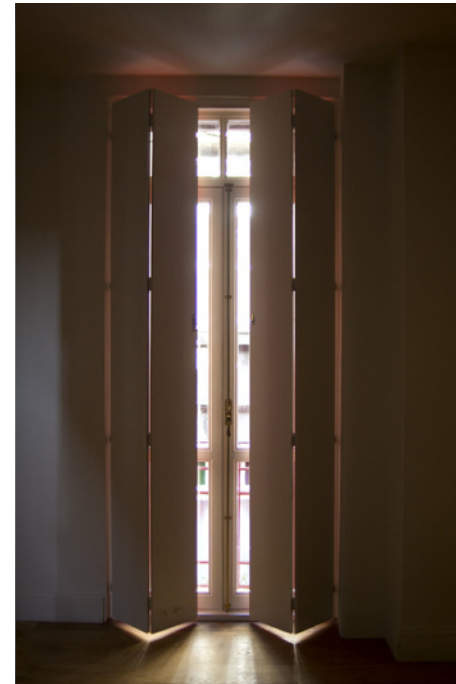
*Aber auch auf der Baustelle wurden noch viele Entscheidungen direkt getroffen.*



# Innenraum



*Der Altbau wurde für das Museum keineswegs rekonstruiert, sondern mit Einbauten in ein modernes, luftiges Museum verwandelt, dessen Atrium über ein Oberlicht Tageslicht erhält. (Alle Fotos: Sunder-Plassmann)*





# 83 Boxen für 83 Kapitel



*Alle 83 Boxen sind Einzelanfertigungen, die sich in Größe, Material und Oberflächenstruktur unterscheiden. Oben links: Testaufbau verschiedener Holzsorten. Daneben: Lichtprobe mit Studio Dinnebier (Berlin). Rechts oben schaut die Künstlerin Johanna Sunder-Plassmann ins Modell, unten links gemeinsam mit der Produktdesignerin Carlotta Werner.*



# Erinnerungsstücke



„Ich erinnerte mich an das Dreirad, an Füsun und mich auf der Straße. Als wir uns am folgenden Tag trafen, sprach ich Füsun darauf an. „Das Dreirad haben wir euch damals zurückgebracht“, sagte Füsun, deren Erinnerung viel präziser war als meine. „Jahre zuvor, als dein Bruder und du es nicht mehr brauchtet, hat deine Mutter es uns gegeben.“ (Kapitel 11, Foto: Carlotta Werner)



„Meine Hand streckte sich von ganz allein aus, als wäre es die Hand eines Fremden, und fasste ihre Haarspange mit den vier Vergissmeinnicht darauf.“ (Kapitel sieben, Kemal und Füsun treffen sich heimlich im Merhamet Apartmani. Foto: Johanna Sunder-Plassmann)



„Als ich bei den Keskins angekommen war, hatte ich sofort gemerkt, dass es nach Quittengelee duftete. Im Gespräch erwähnte Tante Nesibe dann, sie habe am Nachmittag mit Füsun Quitten eingekocht. Ich hatte die Reibe in gewohnter Manier unbemerkt eingesteckt.“ (Kapitel 66. Foto: Carlotta Werner)



# Erinnerungsstücke



Die Gegenstände im Museum kommen nicht zwingend im Buch vor, sind aber wohl Teil der präzisen Vorstellung Orhan Pamuks. So wird die Taschenuhr von Kemals Vater im Buch nicht erwähnt, ist aber im Museum Teil des Arrangements auf dem Nachttisch des Vaters, als dieser in Kapitel 47 stirbt. Es ist eine ganz bestimmte, „damals sehr verbreitete Uhr“, wie Johanna Sunder-Plassmann sagt. (Foto: Carlotta Werner)



„Rasch streifte sie links ihren gelben, hochhackigen Schuh ab, setzte den nackten Fuß mit den sorgfältig rot lackierten Nägeln auf den Schaufensterboden und beugte sich zur Puppe vor. Ich sah zuerst auf den Schuh und dann auf ihre langen schönen Beine.“ (Kapitel 2, Foto: Johanna Sunder-Plassmann)

Am kommenden Mittwoch eröffnet in der Architekturgalerie am Weißenhof (Stuttgart) eine Ausstellung, die sich dem poetischen Projekt „Museum der Unschuld“ ausführlich widmen wird.

**Eröffnung:** Mittwoch, 30. November 2011, 19 Uhr mit einem Vortrag von Johanna Sunder-Plassmann und Carlotta Werner

**Ort:** Vortragssaal Neubau II, AdbK Stuttgart, Am Weißenhof 1, 70191 Stuttgart

**Ausstellung:** 1. Dezember 2011 bis 29. Januar 2012, **Ort:** Architekturgalerie Weißenhof, im Peter-Behrens-Haus, Am Weißenhof 30, 70191 Stuttgart

[www.weissenhofgalerie.de](http://www.weissenhofgalerie.de)

# SMART INTERFAÇADES

## Fassadenkongress 2012

*Dominique Perrault*  
*Matthias Sauerbruch*  
*Matthias Schuler (Transsolar)*  
*Ulrich Knaack (TU Delft)*  
*und andere*

Smarter, grüner, dynamischer – alles nur Fassade? Neue Materialien, Technologien und Produktionsverfahren erweitern kontinuierlich die Möglichkeiten zeitgenössischer Fassadengestaltung. Gleichzeitig steigen auch die Anforderungen: Ästhetisch ansprechend, wenn nicht gar Aufsehen erregend soll die Gebäudehülle sein, dabei ressourcenschonend, klima-aktiv und gern auch noch kommunikativ. Fassaden werden zu Projektionsflächen und Schnittstellen – in vielerlei Hinsicht.

Auf dem Fassadenkongress 2012, organisiert von BauNetz für die Messe Stuttgart, stellen renommierte Experten aus Architektur, Ingenieurwesen und Forschung wegweisende Projekte vor und geben Ausblicke auf zukünftige Entwicklungen.

*Messe Stuttgart*  
*Donnerstag, 1. März 2012*

Die Teilnahme ist kostenfrei und wird mit Fortbildungspunkten anerkannt.

**Hier kostenfrei anmelden!**

**BauNetz** Mitten im Markt Messe Stuttgart

# SMART BIONIC INTERFAÇADES SOLAR MEDIA GREEN

FORUM ARCHITEKTUR UND  
INTEGRALES PLANEN  
**FASSADENKONGRESS**  
**01/03/2012**  
MESSE STUTTGART  
[www.art-of-planning.de](http://www.art-of-planning.de)

**PREMIERE**

**A** The Art of Planning  
Forum Architektur  
und integrales Planen



## 1 Projekt aus 1859



Der Condesa-Bezirk im Zentrum von Mexico City entstand in den 20er Jahren rund um eine frühere Rennbahn und ist heute ein pulsierendes Viertel der Stadt. Mittendrin befindet sich die Ozuluama Residence von Architects Collective: ein Penthouse mit zwei Terrassen sowie

einer Aussichtsplattform, das auf einem vorhandenen dreigeschossigen Gebäude realisiert wurde. Die neue Struktur erscheint wie eine nomadische Konstruktion, die über der Stadtlandschaft von Mexico City schwebt. Architects Collective aus Wien sind in den Architektenprofilen neu dabei. Neben

der Ozuluama Residence stellen sie hier weitere Projekte wie z. B. ein Weingut im Burgenland oder das Performing Arts Center in Taipei vor.

[Zum Profil von Architects Collective](#)

[Zu den Architektenprofilen](#)

## Wärme erzeugen

In *Niedrigenergie-* und *Passivhäusern* sind klassische Heizungen fehl am Platz. An ihre Stelle treten komplexere Systeme, die einerseits der Senkung des Energiebedarfs dienen und andererseits mit umweltfreundlichen Brennstoffen betrieben werden. Zu den entsprechenden technischen Elementen gehören *Erdreichsonden*, *Latentwärmespeicher*, *Pellets-Solar-Heizungen*, *Wärmepumpen*, *Anlagen zur Wärmerückgewinnung* und viele mehr. Detaillierte Informationen zum Thema Heizung finden Sie unter: [www.baunetzwissen.de/Heizung](http://www.baunetzwissen.de/Heizung)



*Atelier- und Bürohaus in Weimar*



*Einfamilienhaus in Locarno/CH*



*Patchworkhaus in Müllheim*



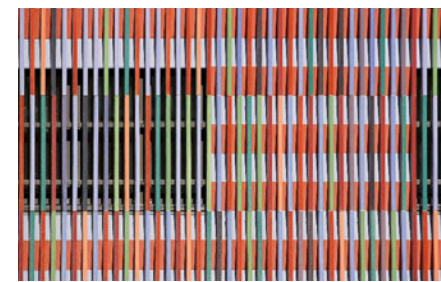
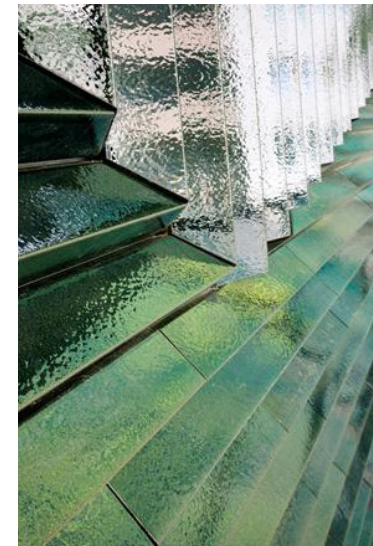
*Plusenergie-Grundschule in Hohen Neuendorf*



## Architect@work 2011 – eine Vorschau

Wo gibt es eigentlich die Ziegel, die Peter Zumthor beim Diözesan-Museum in Köln eingesetzt hat? Und wer fertigte die Fliesen für die neue Synagoge in Mainz von Manuel Herz? Jede Bauaufgabe stellt neue Herausforderungen – nicht nur städtebaulicher, architektonischer und program-matischer Art. Manch räumliche Wirkung lässt sich nur mit neuen Materialien erzielen, die gerade erst erfunden wurden – oder noch auf ihre Entwicklung warten. Das Messeformat Architect@work, das seit 2010 auch in Düsseldorf stattfindet, präsentiert sich als Schnittstelle zwischen Planern und Herstellern.

Hier gibt es vom 7. bis 8. Dezember 2011 speziell für Architekten und Innenarchitekten die Möglichkeit, einen unverbindlichen Einblick in die Möglichkeiten neuer Pro- dukte und ihrer Entwicklungsmethoden zu erhalten. Eine Vorschau auf die Messe gibt es schon jetzt bei Designlines zu lesen: [www.designlines.de](http://www.designlines.de)





# ARCHITECT @WORK

GERMANY / DÜSSELDORF

architect meets innovations

international

## MESSE DÜSSELDORF 7.-8. Dezember 2011 2. Edition - 11:00-18:00

Totalevent ausschließlich für Architekten, Ingenieurbüros, Innenarchitekten, Einrichter und andere Auftraggeber mit Schwerpunkt Produktinnovationen

Tonangebende **FACHMESSE** mit Innovationen von mehr als 120 Herstellern und exklusiven Verteilern

**DOPPELT SO VIELE AUSSTELLER WIE 2010**  
**SEMINARE** 'Ton und Architektur'  
**EXPOSITION** Thin-Ker von Plan + B  
**NETWORKING**  
in einer exklusiven, professionellen Atmosphäre

**EINZIGARTIGES LAY-OUT** der Messe by CREATIVE FO(U)R

Kostenlose Voranmeldung mit Ihrem **Code 787** unter

[WWW.ARCHITECTATWORK.DE](http://WWW.ARCHITECTATWORK.DE)

In Zusammenarbeit mit



Medienpartner



01 Editorial

02-03 Rezension

04-19 Special

20 Fassadenkongress

21-23 Tipps

24 Architect@work

25 Bild der Woche

BAUNETZWOCHE\* 249







\* Dieses Bild wurde eigentlich vom Studenten Victor Hadjikyriacou bei einem Workshop angefertigt, „L.A. Ice“ zeigt eine Vision für Los Angeles. Das Bild gewann in dieser Woche plötzlich an Realitätsbezug, da die mongolische Hauptstadt Ulan Bator ankündigte, sich einen künstlichen Gletscher bauen zu wollen. Laut eines Berichts im Guardian sollen so die „Wintertemperaturen“ eingefroren werden, um im heißen Sommer für Abkühlung zu sorgen. Fantastisch. Vielleicht sollte für den Winter gleich noch ein gigantischer Heizpilz aufgestellt werden? [www.bldgblog.blogspot.com](http://www.bldgblog.blogspot.com)